

KONZERT / „Grupo Sal“ und Fulbert Steffensky in der Geislinger Stadtkirche

Musik als Muttersprache der Hoffnung

Hoffnung und Freude brachten die Gruppe Sal und der Theologe Fulbert Steffensky am Samstag in die Geislinger Stadtkirche. Mit ihrem Programm „Esperanza – Lieder wider den Luxus der Hoffnungslosigkeit“ begeisterten sie das zahlreich erschienene Publikum.

JOANNA STOLAREK

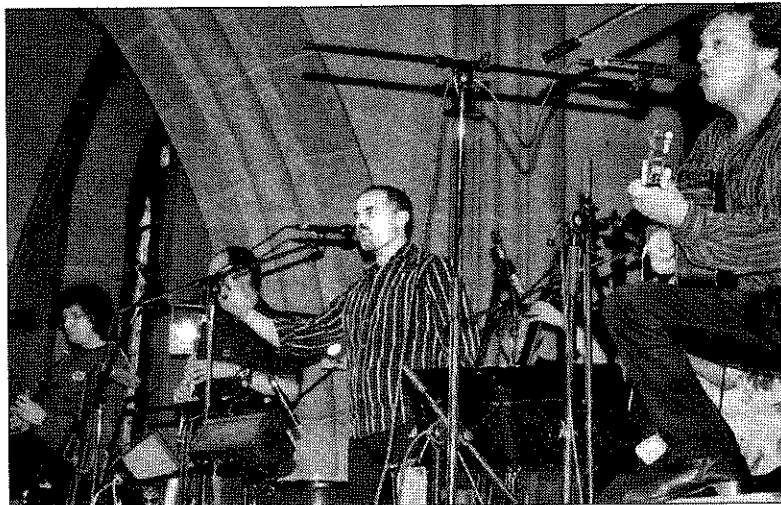
GEISLINGEN ■ Hoffnung bedeutet Freude. Feurig und leidenschaftlich erklangen daher die ersten Klänge des lateinamerikanischen Sextetts „Grupo Sal“. Mit Liedern wie „Tango negro“, „Todos vuelven“ oder „Alfonsina y el mar“ warben die Musiker für Hoffnung, die in der modernen Welt aus der Mode gekommen ist. Die ausdrucksstarke Baritonstimme von Fernando Dias Costa aus Portugal vereinte in sich Schmerz, Freude, Leidenschaft und Hoffnung. Bis unter die Haut ging so die Geschichte von einem kleinen Jungen aus Buenos Aires im Tango „Chiquillin de Bachin“ von Astor Piazzolla. Die Musiker nahmen das Geislinger Publikum mit auf die Reise – mal mit feurigem Samba, mal mit melancholischem Tango und mal mit sanfter Rumba. Neben Instrumenten wie Klarinette, Saxofon, Querflöte, Gitarre oder Kontrabass kamen auch exotische Tonwerkzeuge wie Congas, Ma-

racas, Guiro, Claves oder Cajon zum Einsatz.

Die Gruppe „Sal“ verbindet Welten. Die sechs Musiker aus Argentinien, Chile, Portugal und Deutschland vereinen in ihrem virtuoson Spiel Leidenschaft und Können. Roland Geiger, Harald Schneider, Kurt Holzkämper, Fernando Dias Costa, Anibal Civilotti und Roberto Deimel setzen sich ein für eine gerechte Welt und ein würdevolles Miteinander. Und das schon seit 25 Jahren. Texte und Musik stammen aus traditioneller und politischer Folklore jenseits der Klischees. Konzertlesungen gehören neben reinen Musikprogrammen mittlerweile zur Tradition der Gruppe. Auch bei dem von der Stadtkirchengemeinde und der

VHS organisierten Konzert gab es einen prominenten Partner – den evangelischen Theologen Fulbert Steffensky. „Hoffnung und Solidarität sind Mangelware, und dagegen möchte ich ankämpfen“, verkündete der Hamburger. Das tat er, indem er seine Lesung harmonisch in das Konzert einfügte. Es ging um die Sehnsucht als Begleiterin der Hoffnung, um die Toten als Unterstützer, um die Fremden als Identitätsstifter und um die Musik als „die Muttersprache der Hoffnung“.

Diese Sprache wurde in Geislingen verstanden und begeistert aufgenommen. Mit stehenden Ovationen voller Hoffnung und Zuversicht verabschiedeten die Zuschauer „Grupo Sal“ und Fulbert Steffensky.



Sang Lieder gegen die Hoffnungslosigkeit: die „Grupo Sal“. FOTO: HELMUT NIKLAS